



© Ambassade de France

**Dankadresse
von Klaus-Heinrich Standke
zur Überreichung der Insignien eines Ritters im Nationalen Orden
der Ehrenlegion
durch S.E. Maurice Gourdault-Montagne
Ambassadeur de France
in der Botschaft der Französischen Republik, Pariser Platz, Berlin
27. November 2013**

Monsieur l'Ambassadeur de France, cher ami rotarien Gourdault-Montagne,
liebe Christina,
Chers amis,

Vous me voyez ému, ich bin bewegt aus zweierlei Gründen:

1. Bei den Ehrungen, die mir im Laufe meines Lebens zuteil geworden sind, steht die heutige Aufnahme in den Orden der Ehrenlegion gewiss an erster Stelle.

Der von Napoléon Bonaparte, damals noch Erster Konsul, im Jahre 1802 geschaffene Orden wurde mit der Absicht gestiftet – Sie Herr Botschafter haben dies soeben nochmals betont -

„militärische und zivile Verdienste, ausgezeichnete Talente und große Tugenden zu belohnen“.

Voraussetzung ist *„une Conduite civile irréprochable et méritante ou faits de guerre exceptionnels...“.*

Dies sind hohe Ansprüche.

Das Prestige, das die *Légion d'honneur* auch im internationalen Kontext genießt, ist unerreicht.

2. Der zweite Grund, ist ein ganz persönlicher. In meinem Leben, das mich durch meine langjährige Tätigkeit bei der OECD in Paris, bei den Vereinten Nationen in New York und bei der UNESCO in Paris mit zahllosen Ländern in der Welt in Berührung brachte, fühle ich mich mit keinem so verbunden wie mit Frankreich, *la douce France*.

Mit Ihnen, Herr Botschafter, verbindet mich der glückliche Umstand, dass ich im Jahr 1953 zum ersten Mal das Licht von Paris, *la ville lumière*, erblickte. Aufgewachsen in Montabaur, in der französischen Besatzungszone, war der Anlass mein Gegenbesuch in Paris im Rahmen eines Schüleraustauschs mit meinem gleichaltrigen Freund André Grémont. Heute, nach 50 Jahren Élysée-Vertrag, sind diese deutsch-französischen Jugendbegegnungen im Rahmen des DFJW zu einer Art von Routine geworden. Damals waren sie keinesfalls

selbstverständlich. Die Herzlichkeit, mit der mich damals meine französischen Gasteltern als jungen Deutschen – acht Jahre nach Kriegsende – wie ihren eigenen Sohn bei sich aufgenommen haben, hat einen bis heute währenden tiefen Eindruck hinterlassen und wurde zum Auslöser für mein nun schon sechs Jahrzehnte währendes Engagement im Zeichen des *franco-allemand*. Dabei hätte alles ganz anders kommen können. Mein Großvater wurde nach dem Ersten Weltkrieg und wiederum nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Besatzungsmacht aus seiner Villa in Montabaur vertrieben. Er starb 1947 – wie man damals sagte – ‚an gebrochenem Herzen‘. Mein eigener Vater, der noch die Rheinlandbesetzung durch eine französische Armee erlebt hat, hat mir nie verziehen, dass ich im Lande des ‚Erbfeindes‘ lebte und mich daher auch nie in Paris besucht. Er hat nie einen Franzosen persönlich kennen gelernt, aber die anezogene Abneigung saß tief.

Ich werde oft gefragt, worin ich denn den größten Unterschied zwischen den beiden Ländern, Deutschland und Frankreich, die ich aus eigener Anschauung gut kenne, beschreiben könnte. Jeder der hier Anwesenden würde vermutlich eine andere Antwort geben. Eine kleine anschauliche Anekdote hierzu: Am 16. Juli 1956 war ich der Reiseleiter der Jugendgruppe der Deutsch-französischen Gesellschaft bei einer Exkursion nach Paris. Bei der Einreise nach Frankreich wollte der französische Grenzpolizist den Omnibus mit den Fahrteilnehmern einfach durchwinken. Als ich ihm erklärte, die meisten der jungen Reisenden seien noch nie im Ausland gewesen und hätten gerne einen Einreisestempel in ihren nagelneuen Reisepässen, sagte der Grenzbeamte, ein Abstempeln sei entbehrlich. Auf meine Bitte hin erlaubte er mir aber, mit offiziellem französischen Einreisestempel an seiner statt diesen Hoheitsakt zu vollziehen. In Deutschland schwer vorstellbar. *En France: On s'arrange...* Auch dies ein Stück Lebensqualität, um das ich Frankreich beneide.



16. Juli 1956, Douanes Françaises, Longlaville

Lassen Sie mich nach diesem Aperçu zu meiner besonderen persönlichen und beruflichen Hinwendung zu Frankreich einige Worte zum Weimarer Dreieck sagen.

Nach dem Zweierbund de Gaulle-Adenauer im Jahr 1963 in Paris, war es im Jahr 1991 in Weimar ein Dreierbund der damaligen Außenminister Hans-Dietrich Genscher, Roland Dumas und Krzysztof Skubizewski, die gemeinsam ein Gebilde aus der Taufe hoben, das Roland Dumas als ein ‚ovni‘, ein UFO, d.h. ein unidentifiziertes (oder in diesem Fall vielleicht besser: unidentifizierbares) fliegendes Objekt bezeichnet hat. Großes – und wie es sich inzwischen erwiesen hat – niemals erreichbares Vorbild für das Weimarer Dreieck war der Elysée-Vertrag, der die deutsch-französische Aussöhnung feierlich besiegelt hat.

Die damalige französische Gesandte Anne Ferreira hat die Metamorphose des Bilateralen zum Trilateralen, vom deutsch-französischen zum deutsch-französisch-polnischen Verhältnis, bei einem von ihr überbrachten Grußwort am 29.8.2010 in Weimar mit einem überraschend zeitgemäßen Goethe-Zitat wie folgt beschrieben:

„Wir wandelten zufrieden
Wir glaubten uns zu zwei
Doch anders war's beschieden
Und sieh! Wir waren drei.“

Meine Vision bei der Gründung des Komitees zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen Zusammenarbeit war es, ergänzend zu den Konsultationen auf Ebene der Staats- und Regierungschefs und der Außen- und Verteidigungsminister einen Rahmen zu schaffen für gemeinsame trilaterale Initiativen der Zivilgesellschaften: Jugendbegegnungen, Städte- und Regionalpartnerschaften, Hochschulzusammenarbeit, Forschungs- und Innovationspolitik, kulturelle Zusammenarbeit u.v.m. Inspiriert waren wir dabei vom deutsch-französischen Elysée-Vertrag, der vom Tag seiner Unterschrift an Pate stand für die Schaffung eines dichten Netzes deutsch-französischer Initiativen. Alljährlich sichtbar wurde das in der Öffentlichkeit weitgehend unbekanntes Weimarer Dreieck durch den von unserem Komitee gestifteten trilateralen „Adam Mickiewicz-Preis für Versöhnung und Zusammenarbeit in Europa“, der sich zum „point d'orgue de la coopération franco-germano-polonaise“ entwickelt hat.

Die Preisverleihung in den Jahren 2006-2011 erfolgte in Weimar.

Auf Einladung des polnischen Staatspräsidenten fand die Preisverleihung 2012 an die Professoren M. Kleiber, J. Lang und R. Süßmuth im Präsidentenpalast in Warschau statt. Die beiden Staatspräsidenten und die Bundeskanzlerin haben Grußworte verlesen lassen. Die Preisverleihung 2013 an die Herren W. Lepenies, A. Michnik und E. Morin soll in Paris durchgeführt werden.

Zu den bisherigen Preisträgern zählen

- *aus Frankreich* Roland Dumas (2006), Stéphane Hessel (2009), Jack Lang (2012), Edgar Morin (2013), Jérôme Vaillant (2008),
- *aus Deutschland* Hans-Dietrich Genscher (2006), Wolf Lepenies (2013), Freya Gräfin Moltke (2009), Rita Süßmuth (2012), Rudolf v. Thadden (2008),
- *aus Polen* Wladislaw Bartoszewski (2008), Krzysztof Skubiszewski (2006), Michał Kleiber (2012), Adam Michnik (2013), Zdzisław Najder (2009),
- sowie *Institutionen* wie das Deutsch-Französische Jugendwerk (Eva Sabine Kuntz und Max Claudet) und das Deutsch-Polnische Jugendwerk (Doris Lemmermeier und Piotr Womela) (2007), ausgewählte Regionen wie der Freistaat Thüringen (Christine Lieberknecht), die Picardie (Claude Gewerc) und Małopolska (Marek Nawara) (2010) und die großen Kulturinstitute der drei Länder: Goethe-Institut (Klaus-Dieter Lehmann), Institut Français (Xavier Darcos), Adam Mickiewicz Institute (Paweł Potorocyn) (2011).

Für viele Menschen ist die auf 28 Mitgliedsländer angewachsene Europäische Union und hierin die Rolle des eher abstrakt gebliebenen Weimarer Dreiecks zunehmend schwerer vermittelbar.

Durch die Auswahl für die Preisvergabe an Personen und Institutionen, die in der Öffentlichkeit der drei Länder bekannt sind und durch Vorbildfunktion für die Notwendigkeit einer engen Dreierpartnerschaft im Interesse der

Zukunftsfähigkeit kann und soll das Weimarer Dreieck Glaubwürdigkeit vermitteln.

Die Generation der Gründerväter der Idee eines deutsch-französisch-polnischen Sonderverhältnis im größer gewordenen Europa ist hochbetagt, wie Hans-Dietrich Genscher und Roland Dumas, oder sie weilt nicht mehr unter uns, wie Krzysztof Skubiszewski, Tadeusz Mazowiecki, Bronislaw Geremek und Stéphane Hessel. Sie alle hat geeint, jeden auf seine Weise, die persönlichen Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges.

Die wichtigste Frage ist heute, wie können wir die Jugend so begeistern, wie dies Charles de Gaulle in seiner großen Ludwigsburger „Rede an die deutsche Jugend“ vom 9.9.1962 auf unnachahmliche Weise vermocht hat? De Gaulles Rede prägte seine damaligen jungen Zuhörer nachhaltig und lenkte bei vielen den Lebensweg in Richtung Europa. Elf Jahre vorher, im August 1951, hatte ich ein ähnlich prägendes Erlebnis durch meine Teilnahme an der legendären Begegnung „Jugend baut Europa“ auf dem Loreley-Felsen hoch über dem Rhein. Das vom französischen Hochkommissar André François-Poncet (Hausherr hier in der Botschaft am Pariser Platz von 1931 bis 1938), initiierte Treffen hat 35.000 Jugendliche von 16 bis 25 Jahren vor allem aus Deutschland und Frankreich zusammengeführt. Für mich hatte dies eine nachhaltige Wirkung, Ich habe damals auf der Loreley zum ersten Mal, und zwar im deutsch-französischen Kontext, vom ‚Projekt Europa‘ gehört, Musik von Debussy erlebt und Gedichte von Paul Verlaine, Baudelaire und Paul Valéry bewundert.

Ich gehöre zu der allmählich aussterbenden *Species*, die als Kind noch bewusst die Schrecken des Krieges erfahren hat. Die Zeit ist gekommen, das Feld den Jüngeren freizugeben mit der Hoffnung, dass sie die Fackel des besonderen deutsch-französischen Freundschaftsverhältnisses weiter tragen werden.

Sie, Herr Botschafter Gourdault-Montagne, haben im Frühjahr 2013 auf dem Höhepunkt der Euphorie der Festivitäten zum 50. Jahrestag des Elysée-Vertrages einen fast seherischen Satz formuliert: Bezogen auf das *franco-allemand* gaben Sie der Hoffnung Ausdruck, dass es niemals in eine Normalität einmünden werde. Dasselbe gilt in noch größerem Maße für das Weimarer Dreieck, welches wegen des fehlenden institutionellen Rahmens zusätzlicher besonderer Pflege bedarf.

Die auf gemeinsamen leidvollen Erfahrungen aufgebaute Komplementarität der drei Länder, Deutschland, Frankreich und Polen ist eine große Chance für Europa, solange diese Drei nicht vergessen, welche Kraft aus dieser Komplementarität erwächst.

Je tiens à remercier Son Excellence l'Ambassadeur de France - et à travers lui le Président de la République française - qu'il a bien voulu me remettre les insignes d'un Chevalier dans l'Ordre National de la Légion d'honneur. J'en suis fier.

